

1. Kindergarten Lilienthalweg

1.1. Unser Auftrag

„Was wir zu lernen haben ist so schwer und doch so einfach und klar:

Es ist normal verschieden zu sein.“

(Richard von Weizsäcker)

Angelehnt an den situativ-orientierten Ansatz werden wir den kindlichen Bedürfnissen gerecht. Unsere pädagogische Handlungsweise sowie das vielfältige Raum- und Materialangebot ermöglichen den Kindern unterschiedlichste Erlebniszustände:

Neugierde auszuleben, zu experimentieren, Fantasie und Kreativität freien Lauf zu lassen, Freundschaften zu schließen, Selbstwertgefühl zu stärken, Konflikte zu lösen, Andersartigkeit und Fremdheit anzunehmen und so Gemeinschaft zu erleben und sich wohlfühlen.

1.2. Rahmenbedingungen

Der städtische Kindergarten Lilienthalweg liegt zwischen der Innenstadt und der Ahlener Kolonie an einer kleinen, verkehrsberuhigten Nebenstraße in einem ruhigen Wohngebiet. Die familienfreundliche Infrastruktur in unserer Umgebung zeichnet sich besonders aus durch

- vielfältige Einkaufsmöglichkeiten
- Ärzte und Therapeuten
- einer Senioreneinrichtung
- einem gut ausgebauten Verkehrsnetz aufgrund der Nähe zum Bahnhof und Busbahnhof
- einem vielfältigen Freizeitangebot mit Kino, Hallenschwimmbad, Stadtbücherei, Heimatmuseum, Jugendzentren und Sportvereinen im direkten Umfeld
- sechs umliegende Grundschulen, sowie weiterführenden Schulen

- sowie Nähe zum Rathaus und Stadtteilbüro des Ahlener Ostens inklusive Integrationsbüros.

Die Tageseinrichtung Lilienthalweg wurde 1995 erbaut und arbeitet seit 2000 im Rahmen der Einzelintegration und seit 2005 mit dem Schwerpunkt auf Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf.

Obwohl das eigentliche Einzugsgebiet den Ahlener Osten, die Innenstadt und den Süden Ahlens umfasst, steht unsere Einrichtung für Kinder aller Stadtteile offen.

Unser Kindergarten vereint Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen und schafft ein buntes und fröhliches Umfeld für ein lebendiges Miteinander.

Der Kindergarten Lilienthalweg ist eine viergruppige Tageseinrichtung, welche den Kindern viel Raum zum Spielen, Lernen, Forschen und Entdecken bietet.

1.3. Raumangebot

In unserem pädagogischen Alltag ist es uns ein Anliegen den Kindern eine vielschichtige, mit allen Sinnen zu erfahrenden Umgebung anzubieten.

Unser Raumangebot:

- vier Gruppenräume mit je einer zweiten Spielebene und jeweils einem Nebenraum mit Kinderküche
- vier Kinderwaschräume, zwei Wickelbereiche
- Eingangshalle für separate Spiel,- und Bewegungsangebote
- Spielflure
- Sprachförderraum, der u.a. auch von den Therapeuten genutzt wird
- Snoezel-Raum
- Turnhalle mit Großtrampolin, Kletter- und Turnmöglichkeiten, einen Turnmaterialraum
- Schlaf- und Rückzugsraum (Nestchen) für die jüngeren Kinder

- Büro
- Personalzimmer / Elternsprechzimmer
- Küche

Auch das große, einladende und naturnahe Außengelände wird zur pädagogischen Förderung genutzt, neben viel Raum zum Spielen, Toben und Entdecken kann dem Bewegungsdrang auch auf dem Piratenschiff, im Sandkasten, an der Wasser-Matsch-Anlage, auf der Rutsche, der Reckstange und dem Klettergerüst, sowie an der Schaukel freien Lauf gelassen werden. Weiter bieten wir viel Platz zum Fußballspielen, Roller- und Dreiradfahren. Um den Forscherdrang der Kinder mit allen Sinnen anzusprechen und um ihnen die Natur näher zu bringen, nutzen wir das großzügige Gelände bei Wind und Wetter (natürlich immer in angemessener Kleidung, zum Beispiel in Gummistiefeln und Matschhosen). Für die Kinder bedeutet dies Spaß, tägliche Bewegung im Freien und ein gestärktes Immunsystem.

Diese Räumlichkeiten ermöglichen uns viele pädagogische Angebote...

| | | | | |
|---------------------|-------------------------|-------------|-------------------------|-------------------|
| Bewegungsbaustellen | Traumreisen | Feiern | Bilderbuchbetrachtungen | |
| Experimente | Sprachförderung | Werkstatt | Projekte | Morgenkreis |
| Schwarzlichttheater | Rollenspiele | Erzählungen | Liederrunden | gemeinsames Essen |
| | Eltern-Kind-Nachmittage | | | |

und vieles mehr...

2. Angebot der Einrichtung

2.1. Unser Leitmotiv lautet

„Alles Lernen ist nicht einen Heller wert,
wenn Mut und Freude dabei verloren gehen.“

(Johann Heinrich Pestalozzi)

Unsere langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen im täglichen Umgang mit Kindern, die geprägt sind durch Neugierde, Entdeckungsdrang und Lebensfreude sind unsere Motivation für eine ganzheitliche und ressourcenorientierte Erziehung.

2.2. Schwerpunkt Integration

„Das Ziel von Bildung ist nicht, Wissen zu vermehren,
sondern für das Kind Möglichkeiten zu schaffen, zu erfinden und zu entdecken,
Menschen hervorzubringen, die fähig sind, neue Dinge zu tun.“

(Jean Piaget)

In unserer Einrichtung werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf gemeinsam mit Regelkindern von einem qualifizierten pädagogischen Team betreut. Unser Ziel ist ein fröhliches und respektvolles Miteinander, welches Niemanden aufgrund von Schwäche ausgrenzt. Um dies zu erreichen setzen wir auf Toleranz, Vielfalt und Offenheit. Die Kinder werden sich ihrer individuellen Schwächen und Stärken bewusst, wobei sich unsere pädagogische Arbeit auf den Ausbau der Stärken konzentriert. So erreichen wir ein Zusammenleben, welches von Akzeptanz geprägt ist.

2.3. Therapieangebote

Als integrative Einrichtung verfügt der Kindergarten Lilienthalweg über besondere Fördermöglichkeiten für Kinder mit Entwicklungsverzögerung/Behinderung. Neben den staatlich anerkannten Erzieherinnen, welche sich beständig durch Fortbildungen weiterqualifizieren, umfasst das Kindergartenpersonal eine Motopädin und eine Heilpädagogin. Zudem wird unser Team interdisziplinär durch eine Logopädin, eine Physiotherapeutin und eine Ergotherapeutin ergänzt. Wir legen großen Wert auf eine ganzheitliche Förderung, so wird für jedes Kind in Zusammenarbeit mit den Eltern ein individueller Förderplan erstellt. Die Therapie der Kinder findet dann nach ärztlicher Verordnung in Fördereinheiten innerhalb des Kindergartens statt, sodass den Eltern viele Wege erspart bleiben und die Kinder in vertrauter Umgebung mit ihnen bekannten Menschen arbeiten. Das pädagogische Team fungiert als Bindeglied zwischen Eltern, Kind, Arzt und Therapeut. Daraus entsteht eine gute Zusammenarbeit aller Instanzen, um die Entwicklung des Kindes optimal zu gestalten und zu begleiten.

2.4. Rhythmus und Rituale

Rituale stellen den roten Faden in unserer Einrichtung dar, sie strukturieren die Zeit und die Abläufe des Tagesgeschehens und geben dem Kind Halt und Sicherheit.

Rhythmische Abläufe bilden somit die Basis für die Entwicklung, auf die das ganze Leben aufbaut. Der Tagesablauf in unserer Einrichtung ist ein gesunder Wechsel von freier Beschäftigung mit selbstgewählten Tätigkeiten der Kinder und dem Zusammenfinden der ganzen Gruppe, wie beispielsweise dem gemeinsamen Essen, dem Morgenkreis oder der Projektarbeit. Wiederkehrende Abläufe erleichtern den Kindern eine sichere Orientierung und Halt. Trotzdem beschäftigen sie sich mehrmals am Tag mit individuellen Themen, setzen sich mit Freunden auseinander und widmen sich ihren Interessen.

Zu gemeinsamen Aktivitäten führen wir die Kinder mit Hilfe vielen, kleinen, beliebten Ritualen zusammen, die dem Alltag lebendig gestalten und motivieren.

2.4. Vorbild und Nachahmung

„Kinder brauchen Vorbilder, keine Kritiker.“

(Joseph Joubert)

Als ausgebildete Erzieherinnen sind wir uns unserer Vorbildfunktion und der Kraft der kindlichen Nachahmung bewusst und setzen diese gezielt ein. Somit ist es für uns selbstverständlich, dass wir die von uns gewünschten Werte wie Toleranz, Offenheit, Akzeptanz, Lebensfreude, Höflichkeit, Freundlichkeit, Naturverbundenheit... nicht nur fördern, sondern auch vorleben.

Somit wirken wir immer unterstützend auf die Kinder, lassen diese aber gleichzeitig ihre eigenen Erfahrungen machen. Wir vermitteln Kulturverständnis an die Kinder, sowohl sehr anschaulich durch Ausflüge, als auch subtil durch Sprache. Ein Beispiel hierfür ist der Bergmannsgruß 'Glückauf', den wir in der ehemaligen Zechenstadt Ahlen am Leben erhalten, indem wir ihn vor dem Morgenkreis mit den Kindern aufsagen. Auch in solch kleinen Dingen kann Kulturgut weitergegeben werden und eine Identifizierung mit der Stadtgeschichte erfolgen.

3. Bildungsvereinbarung

3.1. Umsetzung der Bildungsvereinbarung

„Einen jungen Menschen unterrichten heißt nicht, einen Eimer füllen,
sondern ein Feuer entzünden.“

(Aristoteles)

Als Kindertageseinrichtung sind wir an den Bildungsauftrag des Landes Nordrhein-Westfalen gebunden. Dieser umfasst die Bereiche

- Bewegung
- Sprache
- Natur und kulturelle Umwelten
- Spielen, Gestalten, Medien

Folgend werden – exemplarisch - mit den Themen *Bewegung* und *Sprache* zwei dieser Bildungsbereiche erläutert.

3.1.2. Bildungsbereich Bewegung

„Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere.

Lass es mich tun und ich verstehe.“

(Konfuzius)

Bewegung ist der Austausch mit der Welt, ein Kind erschließt sich die Welt durch Bewegung. Es nimmt sie über seine Sinne und seine Tätigkeit mit dem Körper wahr. Vielseitige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen sind die Grundlage für eine gesunde und harmonische Persönlichkeit. Sinnes- und Bewegungshandlungen bilden die Basis für die Entwicklung der Intelligenz und den Aufbau logischen Denkens (nach Piaget).

Deshalb erschöpft sich die Bewegungsförderung nicht nur nicht nur auf wöchentlich angeleitetes Turnen. Vielmehr haben die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit, zahlreiche Bewegungserfahrungen beispielsweise während des Freispiels, auf dem Außengelände, in der Eingangshalle, im Gruppenraum und der Turnhalle zu machen. Bewegungsmangel, falsche Ernährung und das daraus resultierende Übergewicht sind erst zu nehmende Probleme unserer Gesellschaft. Deshalb steht Bewegung bei uns an erster Stelle. Eine besondere Auszeichnung unserer Tageseinrichtung ist die Zertifizierung 'Tiger Kids Einrichtung' verliehen von der AOK im Bereich Bewegung und Ernährung.

Unsere regulären Bewegungsangebote:

- einmal wöchentlich angeleitetes Turnen
- zwei Mal wöchentlich angeleitetes Tiger Kids Turnen in Kleingruppen
- Nutzung des Außengeländes
- tägliches Anbieten von Impulsen im Freispiel zu selbstständigen und freien Bewegungen

Materialien, die zum Bewegen einladen:

| | | | |
|---|------------------------|--|--------|
| Großtrampolin | Schmetterlingsschaukel | Bällchen Bad | |
| Kriechtunnel | Sprossenwand | Schwungtücher | |
| Rollbrettbahn | Rollbretter | Pedalos | Wippen |
| diverse Fahrzeuge für den Außenbereich | | Bälle, Reifen. Springseile, Stäbe etc. | |
| Außenspielplatz mit Rutsche, Kletterhügel, Reckstange | | | |
| Piratenschiff | Vogelnestschaukel | Hängemattenschaukel | |

3.3. Bildungsbereich Sprache

Anhand von Sprache unterscheidet sich der Mensch von anderen Lebewesen und mit jedem Fortschritt in der Sprachentwicklung bewegt sich das Kind weiter in Richtung Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Im Vordergrund unserer Arbeit steht die deutsche Sprache.

Die Kinder sollen lernen, mit sich selbst und anderen Menschen zu kommunizieren. Dies bedeutet Freude, Angst, Wut, Wünsche, Enttäuschung und mehr erkennen, begreifen und artikulieren zu können. Im Umgang mit anderen Menschen ist Sprache wichtig zur Kontaktaufnahme, um Fragen zu stellen und zu beantworten, Umgangsformen zu beherrschen und Konflikte zu lösen. Mimik und Gestik unterstützen die Sprache. Bezüglich der dinglichen Umwelt benötigen Kinder ein Begriffssystem, um Gegenstände und Sachverhalte benennen, einordnen und Zusammenhänge verstehen und verbalisieren zu können.

Sprache ist die wichtigste Form wechselseitigen Verständnisses zwischen Menschen. Mit anderen Worten: Sie ist das wichtigste Medium der Kommunikation.

Deshalb ist die Sprachpflege ein besonderer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Interkulturelle Erziehung und Sprachförderung gehören eng zusammen. Die Sprachforschung im Kleinkindalter belegt, dass das Erlernen von Sprache (Erst- und Zweitsprache) so früh wie möglich beginnen sollte. Die erste optimale Phase zum Erlernen einer Sprache endet bereits nach dem dritten Lebensjahr, die zweite dauert bis zur Pubertät. Darüber hinaus besteht sprachwissenschaftlicher Konsens, dass es einem Kind leichter fällt, die Begriffe und Regeln einer Zweitsprache zu erlernen, je besser und differenzierter das Verständnis eines Kindes für den Aufbau der Erstsprache ausgeprägt ist.

Kinder lernen Sprache, weil sie sich mitteilen, austauschen und etwas über ihr Umfeld und die Welt erfahren wollen. Am Anfang jeder Sprachförderungsmaßnahme stehen daher der Aufbau einer Beziehung zum Kind, die Unterstützung der Kontaktaufnahme der Kinder untereinander, sowie das Wecken der Freude am Sprechen. Kinder erlernen und vertiefen ihre Sprechfähigkeit, indem sie in einen Dialog treten.

Mit der Betreuung auch sehr junger Kinder in unserem Kindergarten, die erst am Anfang des Erlernens der Sprache stehen, setzen dabei oftmals nonverbale Ausdrucksmittel (Mimik, Gestik, Körpersprache) ein.

Der Blickkontakt eröffnet hier den Dialog. Unterstützt durch das aktive Zuhören bietet sich hier die Möglichkeit, den wechselseitigen Dialog zu fördern. Die äußeren Bedingungen unserer Einrichtung, wie die unterschiedlichen Spielbereiche und das Angebot an Materialien bieten vielfältige Sprechansätze die wir gezielt mit den Kindern aufgreifen.

In unserer Einrichtung unterstützen und fördern wir die Sprache unserer Kinder alltagsintegriert. Das bedeutet, dass Sprache den Situationen und Lebenserfahrungen der Kinder angepasst wird, Sprachanlässe und Dialoge mit Kindern gestaltet werden und an den Alltag angepasst sind.

- ▶ bei der Begrüßung und Verabschiedung
- ▶ beim Singen, Vorlesen, Erzählen, Dichten und Reimen
- ▶ bei Rollenspielen, Fingerspielen, Buchstabenbetrachtungen
- ▶ bei Geschichten mit dem Kamishibai
- ▶ bei Bilderbuchbetrachtungen mit der Methode „ Language Route „
- ▶ in Gesprächen, durch Zuhören und Sprechen
- ▶ in rhythmischen und musikalischen Angeboten
- ▶ durch mundmotorische Übungen im alltäglichen Miteinander

Seit April 2011 ist unsere Einrichtung zertifiziert im Bereich „ Schwerpunkt Sprache und Integration „ und seit 2016 an dem Nachfolgeprojekt „ Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist „...

Eine entsprechend ausgebildete Mitarbeiterin qualifiziert das Einrichtungsteam zu den Themen „ Sprache, Inklusion und Zusammenarbeit mit Familien „.

Schwerpunkte hierbei sind Mehrsprachigkeit, kulturelle Vielfalt bei Eltern-Kind Interaktionen, Interaktionsstile der pädagogischen Fachkräfte sowie sprachliche Bildung und Sprachförderung.

Somit sind die Grundlagen für eine dauerhafte Sprachförderung in den pädagogischen Alltag des Kindergartens verankert.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung beinhaltet eine sehr individuelle Beobachtung, Begleitung und Dokumentation der Sprachentwicklung der Kinder.

Der Sprachstand der Kinder wird durch standardisierte Test,- und Beobachtungsverfahren dokumentiert:

- **BISC** – Ausbildung zur Testung von Kindern auf eine Lese-Rechtschreibschwäche
- **BaSiK** – **B**egleitende **a**lltagsintegrierte **S**prachentwicklungs**b**eobachtung **i**n **K**indertageseinrichtungen (nach R. Zimmer) für Kinder unter 3 Jahren und über 3 Jahren
- **HLL** – **H**ören, **L**auschen, **L**ernen als Förderprogramm zur Prävention einer Lese,- Rechtschreibschwäche.

4. weitere pädagogische Schwerpunkte

„Jemand, der niemals Fehler gemacht hat, hat nie etwas Neues ausprobiert.“

(Albert Einstein)

4.1. Eingewöhnung in den Kindergartenalltag

Mit der Aufnahme eines Kindes in unsere Kindertageseinrichtung beginnt sowohl für die Eltern als auch für die Kinder ein neuer Lebensabschnitt, der auch viele Veränderungen mit sich bringt: Der Eingewöhnungsprozess bedeutet für das Kind einen Prozess des Loslassens und für die Eltern einen Moment der Vertrauensübertragung.

Sie als Eltern können uns ganz viel aus der bisherigen Entwicklung ihres Kindes erzählen, davon profitieren auch wir im Umgang mit dem Kind, denn wir arbeiten familienergänzend – ergänzend zu Ihrer Erziehungsarbeit

Damit wir eine erfolgreiche Zusammenarbeit erreichen, benötigen wir Ihre Mitarbeit, die Gespräche und der Austausch mit Ihnen ist dabei ein wichtiger Grundstein, denn eine Erziehungspartnerschaft kann sich nur aus Vertrauen, respektvollem Miteinander und regelmäßigem Austausch entwickeln

Hierfür ist es besonders wichtig, dass Sie als Eltern uns Ihr Vertrauen schenken, sodass wir gemeinsam eine Erziehungspartnerschaft aufbauen können. Hierzu sind, aus unserer langjährigen Erfahrung heraus, folgende gemeinsame Schritte besonders wichtig:

► Schon bevor das Kind seinen ersten Tag in unserer Einrichtung verbringt, werden Eltern und Erzieher in Kontakt zueinander treten. Dieser Erstkontakt findet in der Regel beim Anmeldegespräch statt. Gemeinsam mit der Kindergartenleitung werden pädagogische und auch organisatorische Grundlagen miteinander besprochen.

► Nachdem Sie die Zusage für den Kindergartenplatz bekommen haben, laden wir alle neuen Eltern zu einem ersten Elternabend ein. Hier erfahren Sie etwa, in welcher Kindergarten­gruppe in Kind aufgenommen wird und welche Materialien den Kindern mitgegeben werden sollen. Zudem werden auch die Aufnahmeformalitäten angesprochen und weitere Termine für Hausbesuche und Schnuppertage vereinbart.

► Der Hausbesuch dient dem Kennenlernen zwischen Eltern und Erzieherin und gibt Raum für Fragen der Eltern und Einblick die Eingewöhnungsphase für die neuen Kindergarten­kinder. Die Erzieherin kommt mit einer Menge Fragen auf die Eltern zu, zum Beispiel nach den Vorlieben des Kindes wie Abneigungen und Wickelgewohnheiten und Begrifflichkeiten für bestimmte Dinge. Auch der Entwicklungsstand des Kindes wird hier ein Thema sein.

► Die Eingewöhnung der neuen Kinder erfolgt unter Berücksichtigung entwicklungsbedingter und bedürfnisorientierter Aspekte:

So zeigt unsere Erfahrung, dass **über 3jährige Kinder** gemeinsam mit ihren Eltern oder einer anderen Bezugsperson an drei Schnuppernachmittagen in der neuen Einrichtung teilnehmen sollte, um sich mit Neugierde und Offenheit auf den neuen Spiel- und Lebensort einlassen zu können. Die erste Kindergartenzeit wird dann individuell und in Absprache mit den Eltern gestaltet, so dass z.B. das Kind in der ersten Woche zunächst erst nur stundenweise betreut wird, damit dieses die Sicherheit verinnerlicht, dass es auf jeden Fall abgeholt wird. Diese Eingewöhnungszeit steigert sich, bis sich das Kind wohlfühlt und die Kindergartenzeit genießen kann.

Die Einführung der **unter 3jährigen Kinder** zeigt sich entwicklungsbedingt etwas anders, hier orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses Konzept berücksichtigt das besondere Bindungsverhalten des jüngeren Kindes, damit trotzdem eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem noch sehr jungen Kind und der Erzieherin aufgebaut werden kann. Hierzu benötigen wir ebenfalls die Mitarbeit der Eltern oder anderer Bezugspersonen, die das Kind in dieser Eingewöhnungsphase besonders intensiv begleiten. Zudem ist es erforderlich, dass ein Elternteil (oder die Bezugsperson) mindestens zwei Wochen für die Eingewöhnungsphase einplant, um das Kind zu unterstützen und zu begleiten.

Die praktische Eingewöhnung bei unter 3jährigen Kindern besteht aus vier Phasen:

1. Der dreitägige Grundphase, in der eine Bezugsperson das Kind in den Kindergarten begleitet, um dort gemeinsam mit der Bezugserzieherin zunächst nur eine Stunde zu verbringen.
2. Der erste Trennungsversuch findet zwischen dem 3. und 4. Tag statt, die Bezugsperson trennt sich erstmals für etwa 30 Minuten von dem Kind, bleibt aber in der Einrichtung. Wenn sich das Kind problemlos auf die Loslösung einlässt, kann nach drei Tagen die Stabilisierungsphase beginnen. Wenn das Kind sich gegen die Trennung wehrt und sich nicht von der Erzieherin beruhigen lässt, wird die Bezugsperson sofort hinzu geholt und die dreitägige Grundphase beginnt erneut.
3. In der Stabilisierungsphase (7. - 14. Tag) hält sich die Bezugsperson nicht mehr in der Tageseinrichtung auf, sie ist jedoch jederzeit telefonisch erreichbar. Nun wird die Betreuungszeit des Kindes wird langsam auf die tatsächliche Buchungszeit ausgedehnt.
4. Die Schlussphase beendet schließlich die Eingewöhnung, sobald das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Es beginnt der Kindergartenalltag.

4.2. Sexualerziehung / Gemeinsam stark für Kinder

Durch die Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund und der Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung des Caritas Verbandes konnten wir als Kindergartenteam gemeinsam mit Eltern und Kindern an dem 3jährigen Präventionsprojekt **Gemeinsam stark für Kinder** teilnehmen. In Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder möchten wir den Kindern vermitteln ihre Gefühle und ihren Körper anzunehmen und ein gesundes Körperbewusstsein zu entwickeln.

Den Kindern wird dabei vermittelt:

- ° dein Körper gehört dir
- ° deine Gefühle sind wichtig
- ° es gibt schöne, unangenehme und komische Berührungen, du entscheidest, welche du magst und welche nicht

- du darfst NEIN sagen – auch zu Erwachsenen
- alles ist erlaubt, wenn du glaubst in Gefahr zu sein
- niemand hat das Recht dir Angst zu machen
- es gibt gute und schlechte Geheimnisse, Hilfe holen ist kein Petzen
- wenn dir jemand etwas schenkt, musst du dafür nichts tun.

(aus *Informationen und Tipps für Mädchen und Jungen, Eltern und anderen Erwachsenen zum Schutz vor sexuellem Missbrauch* der Kontakt- und Informationsstelle gegen Missbrauch an Mädchen und Jungen Zartbitter e.V. Köln)

In der praktischen Umsetzung bedeutet dieses Wissen:

- ▶ wir gehen situativ auf Fragen der Kinder ein und beantworten diese neutral und natürlich
- ▶ die Gesprächsatmosphäre ist geprägt von Sicherheit und Geborgenheit
- ▶ wir sind Vorbilder für Kinder und gehen sprachlich und emotional ehrlich und authentisch mit einander um
- ▶ wir setzen Bücher, Geschichten, Sport, Musik und Tanz ein, um den Kindern vielfältige Körper- und Sinneserfahrungen zu ermöglichen
- ▶ Doktorspiele sind als Zeichen der Neugierde am eigenen und anderen Geschlecht zulässig, solange die persönliche Intimsphäre des Einzelnen hierbei nicht verletzt wird
- ▶ wir bewahren die Intimsphäre der Kinder (z.B. in der Wickelsituation, beim Toilettengang, beim Umkleiden)
- ▶ in der Öffentlichkeitsarbeit mit den Eltern, der Familie und anderweitig beteiligten Institutionen gehen wir mit dem Thema Sexualerziehung achtsam um
- ▶ unser gemeinsames Ziel ist, Kinder stark zu machen und achtsam mit ihren Gefühlen und ihrem Körper umzugehen, dies wird ein Bestandteil und bedeutsamer Schwerpunkt unserer zukünftigen pädagogischen Arbeit sein.

4.3. Projekt Tiger Kids

Das Projekt Tigerkids zur Bewegung und Ernährungserziehung wurde gemeinsam von Experten im Bereich Kindergesundheit, dem Forschungszentrum Sport von Kindern und Jugendlichen, dem Staatsinstitut für Frühkindpädagogik u.a. entwickelt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse fungiert bundesweit als Berater der Tageseinrichtungen um dieses Projekt vor Ort umzusetzen.

Wir wollen erreichen, dass sich unsere Kinder nicht nur im Kindergarten sondern auch Zuhause gemeinsam mit den Eltern verstärkt bewegen.

Gleichzeitig befürworten wir, dass sie weniger Zeit vor dem Fernseher und mit Computerspielen verbringen. Durch eine höhere Aufnahme an Obst und Gemüse versprechen wir uns einen geringeren Verzehr energiereicher, das Übergewicht fördernder Lebensmittel wie kalorienreicher Süßigkeiten und Snacks. Weiterhin wollen wir Einfluss auf das Trinkverhalten der Kinder nehmen, indem sie mehr Wasser, ungesüßten Tee und stark verdünnte Säfte erhalten, statt energiereicher Softdrinks und gezuckerter Getränke.

Eltern werden sensibilisiert, ihren Kindern ein gesundes Frühstück mit in den Kindergarten zugeben.

Die Tigerkids Bausteine für unsere tägliche Arbeit beinhalten:

- mindestens eine Stunde tägliche Bewegungsangebote (Turnhalle, Bewegungsbau-
stelle, Außenspielgelände)
- frisches Obst und Gemüse (Eltern bringen abwechselnd frisches Obst- und Gemüse
in den Kindergarten, welches den Kindern während der „ Obstrunde „ angeboten wird)
- mehr ungesüßte Getränke konsumieren (die Getränkebar in jedem
Gruppenraum macht den Kindern Freude sich eigenständig jederzeit mit
Getränken zu versorgen)

- ein gesundes Frühstück in den Kindergarten mitzubringen (die Eltern werden motiviert und sensibilisiert Obst und Gemüse für die Obstrunde mitzugeben, durch professionell gestaltete Informationsmaterialien erhalten die Eltern Hintergrundwissen über gesunde Ernährung)

4.4. Portfolio

Das **Kinderbildungsgesetz** (KiBiz) § 13 legt die Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit fest:

(4) „die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.“

Ausgehend vom ganzheitlichen Menschenbild und Ressourcenorientiert haben wir uns für das Portfolio als praktische Bildungsdokumentation entschieden.

Für die Erzieherin bedeutet das Portfolio:

- Schilderungen von Beobachtungen aus dem Alltag des Kindes (keine Beurteilungen oder Einschätz- Skalen)
- Dokumentation von Stärken, Leistungen und Interessen (nicht Defiziten)
- Schwerpunkt der Dokumentation liegt in den Bildungsprozessen (nicht auf der Gesamtentwicklung des Kindes)
- Im Vordergrund steht die Individualität (nicht eine Klassifizierung)
- die Dokumentation konzentriert sich auf zentrale Aspekte

Für den Austausch mit den Eltern gibt das Portfolio Einblick:

- über Stärken und individuelle Talente bzw. Vorlieben des Kindes
- Umsetzung der Selbstbildungspotentiale innerhalb des Bildungsprozess
- Persönlichkeitsentwicklung des Kindes
- Interessen und Engagement des Kindes

Jedes Kind besitzt eine Portfoliomappe, über deren Inhalt und Benutzung das Kind selber entscheiden darf. Gefüllt ist das Portfolio mit Lerngeschichten, Fotos, Kindersoziogrammen, kommentierte Kinderzeichnungen und Alltagsbeobachtungen.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes. Die fast tägliche Auseinandersetzung mit dem Portfolio, dem Lesen, Erinnern, Wiederhervorholen stärkt das Kind in seiner Motivation um sich mit neuen Lernfeldern auseinanderzusetzen.

Jedes unserer Kinder besitzt ein Portfolio, welches vom Kind mit Hilfe des Erziehers individuell angelegt wird. Das Portfolio zeigt dem Kind:

- ° DAS kann ICH!
- ° DAS habe ICH gelernt!
- ° DAS habe ICH erlebt!

Unsere Regeln bei der Dokumentation des Portfolios:

Wir Erzieher sind Erzähler für das Kind. Wir schreiben niemals aus der ICH Perspektive, solange das Kind diesen Satz noch nicht selbständig diktiert oder vorschlagen kann. Wir schreiben dem Kind keine Gedanken, Gefühle und Absichten zu, die nicht klar beweisbar sind.

Wir beschreiben das Tun des Kindes freundlich, wertschätzend mit Worten, die wir auch bei älteren Kindern oder Erwachsenen verwenden würden. Verniedlichende Adjektive, überhaupt die Beschreibung der Kleinheit des Kindes, vermeiden wir konsequent.

Fachbegriffe helfen uns, Entwicklungsschritte der Kinder wahrzunehmen. Aber im Portfolio nützt es viel mehr, wenn wir den Inhalt des Fachwortes in einfachen, klaren Worten erzählen.

Wir versuchen, bei allen sichtbaren kleinen und großen Entwicklungsschritten herauszufinden, welche grundlegende Kompetenz dahinter sichtbar wird. Wir benennen diese im Portfolio.

4.5. Elternarbeit

„Das Wesentliche im Umgang miteinander ist nicht der Gleichklang, sondern der Zusammenklang.“

(Ernst Ferstl)

Ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, die geprägt ist durch ein freundliches Miteinander und gegenseitigen Respekt.

Dabei möchten wir die familiäre Erziehung nicht ersetzen, sondern die *Eltern als Partner* annehmen und sie bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben stärken und stützen.

Als Interessenvertreter aller Eltern wird zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres der Elternbeirat gebildet. Dieser setzt sich aus ein bis zwei engagierten Elternteilen aus jeder Gruppe zusammen. Er bespricht in Zusammenarbeit mit dem Kindergartenteam in Beiratssitzungen und in dem Rat der Einrichtung inhaltliche und organisatorische Belange des Kindergartens.

Um den Familien den Einstieg in den Kindergarten zu erleichtern, bieten wir im Vorfeld einen Elternabend an. Dieser gibt den Eltern Zeit und Raum sich untereinander kennenzulernen, sich mit den Räumlichkeiten unserer Einrichtung vertraut zu machen und erste Kontakte zu den Erzieherinnen zu knüpfen.

Nach einer Eingewöhnungszeit des Kindes ist es uns wichtig, die Familien in ihrer häuslichen Umgebung zu besuchen und so ganz individuell über bestimmte Themen, pädagogische Hintergründe, Wünsche und Fragen ins Gespräch zu kommen. Weiter werden in den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen die Entwicklungsschritte des Kindes anhand des Portfolio und der Beobachtungen der Erzieherinnen besprochen, um diese aktiv in die Entwicklung ihres Kindes innerhalb des Kindergartens einzubinden. Dieser gemeinsame Austausch bietet die Basis für weitere pädagogische Arbeit mit dem Kind.

Selbstverständlich können Eltern neben den kurzen Gesprächen in der Bring- und Abholphase mit den einzelnen Erzieherinnen Termine vereinbaren, um persönliche Anliegen und Fragen zu besprechen.

Zudem bieten Elternabende, Eltern-Kind Nachmittage, Hospitationstage und gemeinsame Feiern und Feste, sowie deren Vorbereitung die Möglichkeit zur Einbringung und Kontaktpflege in das soziale Gefüge Kindergarten.

Die tatkräftige, unterstützende Mitwirkung vieler Eltern bei gemeinsamen Vorhaben wissen wir dankbar zu schätzen.

Für uns wird es immer wichtiger, unsere Aufgabe auch darin zu sehen, das pädagogische Wissen in angemessener Art und Weise mit Eltern zu teilen, dieses transparent und verständlich zu machen.

Eltern werden angeregt nachzufragen, auch eigene Beobachtungen über ihr Kind einzubringen z.B. aktiv in der Elternseite des Portfolio und in den Entwicklungsgesprächen über das Kind, um hier einen gemeinsamen Lernweg des Kindes miteinander abzustimmen.

Die persönliche Entwicklung des Kindes als gemeinsame Aufgabe der Erziehung bildet die Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Familie und Kindergarten.

Innerhalb dieser *Erziehungspartnerschaft* zwischen Eltern und Kindergarten tragen beide Parteien gemeinsam Verantwortung für den Bildungsprozess des Kindes.

4. 6. plusKita

Für mehr Bildungsgerechtigkeit und bessere Bildungschancen für Familien in besonderen Lebenslagen wurde unsere Kindertageseinrichtung einhergehend mit der 2. Revision des Kinderbildungsgesetzes mit einer halben Personalstelle zusätzlich ausgestattet. Somit können wir Kinder, die eine besondere Unterstützung in ihrer Entwicklung benötigen, besonders intensiv begleiten.

„Es ist normal verschieden zu sein“

(Richard von Weizsäcker)

Bezogen auf das lebendige Miteinander von Menschen, ob mit oder ohne Behinderung, verschiedener kultureller Hintergründe, Hautfarben und Religionen, prägt dieses Zitat von Richard von Weizsäcker seit vielen Jahren die pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtung und die Ausrichtung unserer Mitarbeiterinnen.

So, wie Kinder unterschiedliche Stärken, Bedürfnisse, Interessen und Empfindlichkeiten in sich tragen, begegnen uns auch die Eltern der Kinder mit ganz unterschiedlichen Erwartungen und vielschichtigen Lebens,- und Bedürfnislagen.

Von außen betrachtet werden in der Fachdiskussion häufig in erster Linie die vermeintlichen Defizite (Armut, geringe Bildung, begrenzte Deutschkenntnisse) der Eltern wahrgenommen und hier neben dem Besuch einer Kita für das Kind auch Elternbildungskurse oder Elternberatungen empfohlen.

„ Wenn Eltern in der Öffentlichkeit negativ dargestellt werden, verwundert es nicht, dass sie sich nicht für Angebote öffnen „

(Quelle : Bird, Katharina/ Hübner, Wolfgang (2013) : Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen. Opladen: Verlag Barbara Budrich)

Ein Perspektivenwechsel im Hinblick auf die Eltern kann dazu führen, dass neue und positive Motivation für ein gemeinsames Miteinander entstehen. Zudem soll Transparenz gefördert werden, Zugangsschwellen abgebaut und Elternwünsche stärker in den Fokus genommen werden sollten.

Hier setzt **unser** Ziel als PlusKita an.

Wir möchten institutionelle, praktische und soziokulturelle Zugangsschwellen abbauen und neue Ideen für die Zusammenarbeit mit Eltern entwickeln.

Am praktischen Beispiel bedeutet das vor Allem die Beobachtungen und das Abfragen von elterlichen Hemmschwellen, um diesen zu begegnen. Hierbei müssen folgende Fragen im Mittelpunkt stehen:

- was können wir als pädagogisches Personal tun, um Hemmschwellen zu erkennen und diese abzubauen,
- wo haben wir Blockaden geschaffen, die es Eltern schwer machen Zugänge zu uns zu finden,
- wie können wir mehr Transparenz herstellen und wo ist diese besonders erwünscht,
- wie verdeutlichen wir den Eltern die Bedeutung einer gelingenden Erziehungspartnerschaft ,

Mit der Weiterbildung von zwei Mitarbeiterinnen zur Elternbegleiterinnen haben wir in einem ersten Schritt unsere Möglichkeiten und Ressourcen verstärkt, um Eltern einzubinden, zu begleiten und ihre Wünsche und Bedürfnisse zu ermitteln.

Diesen eingeschlagenen Weg möchten wir weiter bestreiten und durch die plusKita- Förderung verstärken.

So findet mit dem „Lilienthaler Elterntreff“ eine regelmäßige Veranstaltung unter Anleitung der Elternbegleiterin statt, die Eltern zu unterschiedlichsten Themen einlädt und in die Diskussion miteinbezieht. Die angesprochenen Themen entspringen direkt aus den Bedürfnissen und Interessen der Eltern und werden offen miteinander besprochen. Gegenstand des „Lilienthaler Elterntreffs“ können beispielsweise sein:

- ° Einschlafsituation von Kindern
- ° was Kindern gut schmeckt
- ° Bücher und Spiele – gebraucht, gut und günstig
- ° verregnetes Wochenende – welche Familienangebote gibt es
- ° Eltern Netzwerke bilden – wer geht mit meinen Kindern und mir ins Schwimmbad...
- ° Rituale, die Kinder und Eltern helfen

Hierbei tritt die Elternbegleiterin nicht als Referentin, sondern als Moderatorin auf, die auch den Spaß der Eltern am Miteinander begleitet und fördert.

Unser bedeutsamster Arbeitsbereich – die pädagogische Arbeit mit dem Kind – wird zudem durch die Förderung durch Angebote für alle Kinder verstärkt, um keine Stigmatisierung für Kinder aus benachteiligten Familien zu schaffen.

So soll eine Intensivierung und Stärkung der kognitiven, sprachlichen und sozial-emotionalen Fähigkeiten stattfinden, die gleichwertige Entwicklungschancen und damit auch eine umfassende soziale Chancengleichheit der Kinder unabhängig vom sozialen Milieu gewährleisten soll.

Das bedeutet, Rahmenbedingungen wie Material, Raum, Zeit und Personal werden den Bedürfnissen, Stärken und Interessen der Kinder angepasst, um die Teilhabe am Kindergartenalltag zu ermöglichen.

Hier werden wir im Sinne des interessenorientierten und ganzheitlichen Ansatzes die pädagogische Arbeit weiter intensivieren.

4.7. Partizipation

Erziehung und pädagogische Arbeit bestehen Größtenteils aus den Entscheidungen und Vorgaben der Erwachsenen. Wenngleich Kinder noch keine vollständige Verantwortung für ihr eigenes Wohlbefinden und Handeln tragen können, möchten wir als Erzieherinnen ihnen doch auch einen Freiraum für das Ausprobieren, Einüben und Durchsetzen ihrer Wünsche und Bedürfnisse und auch der damit verbundenen Verantwortung für das eigene Handeln bieten.

Entsprechend möchten wir als Kindergarten unseren Kindern auch aktiv an der Gestaltung des Kindergartenalltags teilnehmen lassen.

Unter dem Begriff der Partizipation wird diese Teilhabe am pädagogischen Alltag, wie etwa an gestalterischen Entscheidungen und Tagesaktivitäten zusammengefasst.

Ausgangspunkt für das methodische Vorgehen ist die Erarbeitung der Kinderrechte und der damit verbundene Bezug zum Kindergartenalltag. Durch die jährlich wiederkehrende, differenzierte Erarbeitung der Kinderrechte wird gewährleistet, dass jeweils auch die neu hinzugekommenen Kinder in das Thema eingeführt werden.

Unterschiedliche Abstimmungs,- und Mitbestimmungsverfahren ermöglichen es auch sehr jungen Kindern, ihre Wünsche und Entscheidungen demokratisch verbindlich kundzutun.

Die Kinderkonferenz, als eine weitere Form der Mitbestimmung, wird 1x wöchentlich in jeder Gruppe durchgeführt. Die Themen ergeben sich aus dem täglichen Alltag, aus vorausgegangenen Beschwerden der Kinder, anstehenden Rahmenthemen, Abstimmungen, Veränderungen oder Wünschen.

Bestandteile der Kinderkonferenz sind jeweils 1 Sprecher der vor jeder Konferenz neu bestimmt wird, Gesprächsregeln, eine Tagesordnung, eine Beschlussfassung, ein Protokoll und ggf. eine Vorschau auf die nächste Kinderkonferenz.

4.8. Beschwerdeverfahren

Die Kinder erhalten täglich die Möglichkeit, sich „ zu beschweren „, d.h. sie kleben ihr Foto auf den „ Beschwerde-Smiley „ und im Morgenkreis oder Abschlusskreis werden sie ermutigt, ihre Beschwerde, Unzufriedenheit, Kritik vorbringen.

Gemeinsam wird dann überlegt, wie das angesprochene Problem gelöst werden kann.

Kinder werden in ihrer Kritik ernstgenommen und wertgeschätzt. Ist das angesprochene Problem umfangreicher, wird es Bestandteil der Kinderkonferenz.

Hier sind wir gemeinsam mit den Kindern in der Ausprobierphase und suchen nach optimalen Möglichkeiten die Beschwerden – auch ohne sprachliche Komplexität – angemessen zu berücksichtigen und Lösungen zu finden.

4.9. Wohlbefinden und Rückzugsräume

Der Kindergarten nimmt im Leben der Kinder einen großen Raum ein. Er wird regelmäßig besucht und bietet neben Spielmöglichkeiten auch ein soziales Gefüge, in dem sich Kinder austesten und erproben können und müssen.

Um ihnen diesen Lebensraum so attraktiv und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten, bieten wir neben den Gruppen- Spiel- und Sporträumen auch einen Snoezel-Raum und ein „U3 Nestchen“ als Rückzugsmöglichkeiten an, denn der Kindergartenalltag ist anstrengend.

Der Begriff „snoezeln“ entsprang der Behindertenpädagogik und bedeutet entspannen oder schlummern.

Die Grundausstattung des Snoezel-Raums besteht aus einer weichen, weißen Bodenbedeckung und weißen Wänden, sodass die vorhandene und gezielte Reizarmut wenig Platz für Ablenkung gibt. Materialien wie Sprudelsäule, Körpertrommel, Hängematte, Spiegelprojektor, UFO, Leuchte, Kuschnest, Massagebälle und vieles mehr werden je nach Grundbedürfnis und Stimmung der Kinder in dem Raum eingesetzt. Die stimulierende Wirkung des Raumes spricht somit alle Sinne der Kinder an und fördert das Wohlbefinden und das harmonische Zusammenwirken untereinander.

Unter dem Begriff U3-Nestchen verbirgt sich unser neuer Anbau, der explizit auf die Bedürfnisse von unter dreijährigen Kindern zugeschnitten ist. Die geringe Gruppenstärke ge-

währleistet eine optimale Betreuung unserer Kleinsten, besonders größengerechtes Mobiliar lädt zum spielen, malen und verweilen ein. Dazu gehören Kinderstühle und Tische, ein Wickeltisch, der durch eine kleine Treppe alleine bestiegen werden kann und ein optimal ausgerichteter Waschraum.

Der Name Nestchen beruht auf der Begebenheit, dass dieser Raum auch als Schlafstätte zum betreuten Mittagsschlaf genutzt wird. Dafür werden Matratzen ausgelegt und der Raum wird verdunkelt, damit Ruhe einkehren kann.

4.10. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt hinsichtlich § 8a Kindeswohlgefährdung

Als Kita in städtischer Trägerschaft arbeiten wir intensiv mit den Kollegen/Innen des Jugendamtes hinsichtlich des Schutzauftrages „ Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen „ zusammen.

Wir sind eingebunden in das Netzwerk Frühe Hilfen der Jugendämter des Kreises Warendorf und in die Präventionskette der Stadt Ahlen.

Der Schutzauftrag bedeutet für uns konkret:

- ° Familien in kritischen Situationen Hilfen anzubieten
- ° gemeinsam mit den Eltern und dem Kind Beratung, - und Unterstützungsmöglichkeiten zu überlegen, zu entwickeln und zu vereinbaren

4.11. Qualitätssicherung unserer Arbeit

Um unsere pädagogische Arbeit zu sichern und zu verbessern, reflektieren wir auf unterschiedlichen Ebenen unser Tun.

- ° Fachberatung durch den Landschaftsverband Westfalen Lippe
- ° Fallbesprechungen und Reflektionsgespräche im Klein,- und Gesamtteam
- ° Verbindliche Regelungen für alle Mitarbeiter
- ° Teilnahme an zertifizierten Fortbildungsangeboten
- ° Teilnahme an Arbeitskreisen hinsichtlich Inklusion, Sprache und Integration

- wöchentliche, protokollierte Mitarbeiterbesprechungen
- regelmäßige Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption